

Malteser Schulsanitätsdienst Berchtesgadener Land

Spurensucher

Gliwice · Kraków · Oświęcim

10. bis 17. Juni 2017

Orte besuchen, die eigentlich nur aus dem Geschichtsunterricht bekannt sind oder in Dokumenten stöbern, die vor mehr als 70 Jahre entstanden und die man allenfalls von Fotos kennt, das konnten sechs Jugendliche der Malteser Schulsanitätler aus dem Berchtesgadener Land, die am Sonderpädagogischen Förderzentrum St. Zeno und der Mittelschule Bad Reichenhall ihren Dienst versehen. Zusammen mit ihrem Ausbilder Matthias Sandau und Petra Feucht von der Malteser Schnellen Einsatzgruppe „Verpflegung und Betreuung“ machten sich zwei Mädchen und vier Jungen am 10. Juni 2017 auf den Weg nach Oberschlesien im heutigen Polen.

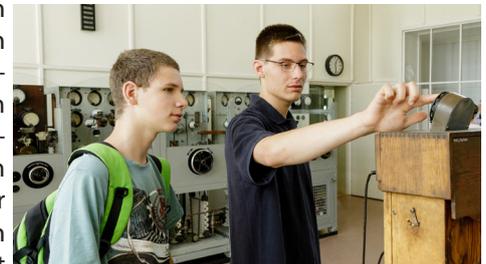
Die Idee zu einer solchen Fahrt trug Matthias Sandau schon lange mit sich herum. „Nur wer Orte selbst gesehen und erkundet hat, kann sich ein Bild von Ereignissen in der Geschichte machen“, sagt er. Darum besuchten die Jugendlichen in Gliwice, Kraków und Oświęcim Orte, die in der neueren deutschen Geschichte eine Rolle spielen.

Fast zehn Stunden Fahrt sind eine lange Zeit. Nur durch die Pausen unterbrochen, zieht sich die Fahrt wie ein Kaugummi hin. Gespannt und aufgeregt warten alle auf die Ankunft im Hotel in Gliwice. Dort sind sie für eine Woche untergebracht. Und Gliwice ist der Ausgangspunkt für die Entdeckungsreisen zu Orten der neueren deutschen Geschichte.



Bereits am Sonntag, dem 11. Juni 2017, steht der erste geschichtsträchtige Ort auf dem Plan: Am 31. August 1939 überfielen polnische Aufständler den Radiosender in Gleiwitz und verkündeten über den Sender, dieser sei nun in polnischer Hand. So steht es noch heute in vielen Geschichtsbüchern. Doch vor Ort können die Jugendlichen erfah-

ren, dass dem nicht so war. Die ganze Aktion war von den Nationalsozialisten von langer Hand geplant, um dem Deutschen Reich einen Grund zu liefern, warum man ausgerechnet am 1. September 1939 einen Krieg mit



Polen beginnen muss. Interessiert und fasziniert erkundeten die Schulsanitätler die Gebäude des Senders und die darin noch befindliche Technik, die aus der Zeit der Errichtung des Senders im Jahr 1935 stammt. Bis 1962 war der Sender als Rundfunksender in Betrieb, seitdem wird er für den Funkverkehr der Polizei und Rettungsdienste in Gliwice benutzt, in neuerer Zeit auch für die Mobilfunknetze. Beim anschließenden Schlendern durch die Stadt Gliwice können die Jugendlichen so manches architektonische Juwel entdecken, sie sehen aber ebenso viele Gebäude, die dem Verfall preisgegeben sind.



Montag, der 12. Juni 2017, führt die Schulsanitätler nach Kraków. Hier stehen die ehemalige Fabrik von Oskar Schindler, das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Plaszow sowie der Ehrenfriedhof für die in Krie-

gen gefallenen Soldaten, auf dem zwischen 1939 und 1945 auch 2750 deutsche Soldaten bestattet wurden, auf dem Programm.



In der Fabrik von Oskar Schindler wird in einer Dauerausstellung die Zeit der deutschen Besatzung gezeigt. Mit Entsetzen betrachten die Schulsanitäter Bilder, auf denen lachende SS-Angehörige vor Galgen mit Erhängten stehen, lesen die Verordnungen, die die neuen Machthaber an alle Mauern plakatiert haben lassen, tauchen in die Zeit ein. Mit jedem Schritt wird das Entsetzen über das Geschehen der damaligen Zeit größer, aus den Augen ist die Fassungslosigkeit und das Entsetzen abzulesen.

In einem kleinen, unscheinbaren Büroraum stehen die Jugendlichen dann vor einem kleinen Schreibtisch mit einer Schreibmaschine, an dem Geschichte geschrieben wurde. Hier saßen Itzak Stern und Mieczysław Pempier, Buchhalter bei Oskar Schindler, und tippten auf der Schreibmaschine eben jene Listen, durch die Oskar Schindler heute in Erinnerung ist.



Von der Fabrik Oskar Schindlers geht es dann durch das ehemalige jüdische Ghetto zum Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Plaszow. Das Gelände dieses Konzentrationslagers waren ursprünglich zwei jüdischen Friedhöfe. Hier wütete einst Amon Göth und tyrannisierte die Häftlinge. Seine Villa, die am Rande des Lagergeländes steht, wird derzeit umgebaut und soll wieder als Wohnraum genutzt werden. Heute ist auf dem Gelände nur wenig zu sehen – nach 1945 wurde nichts erhalten, nur einige Ruinen zeugen noch von der einstigen Geschichte. Es ist schwer für die jungen Menschen zu begreifen, was sich auf diesem riesigen Gelände einst abgespielt haben muss. Mehrere Mahnmale auf dem Gelände geben aber ein Zeugnis von dieser grausamen Zeit. Den Abschluss des Kraków-Besuchs bildet dann ein Besuch auf dem deutschen Teil des Soldatenfriedhofs. Hier liegen 2750 deutsche Soldaten begraben, die während des 2. Weltkriegs gefallen sind: Brüder, Söhne, Ehemänner, Väter – für ihre Familien war nach ihrem Tod nichts mehr wie bisher.



Am Dienstag, dem 13. Juni 2017, steht das Archiv in Gliwice auf dem Programm. Bogusław Małusecki, Leiter des Archivs, und seine Kollegin Natalia Kania haben für die Jugendlichen eine Reihe von Dokumenten zu aus dem Geschichtsunterricht bekannten Ereignissen wie der Machtergreifung Hitlers, der Reichspogromnacht oder dem Beginn des Zweiten Weltkriegs vorbereitet, die alle in die Zeit eintauchen lassen. Mit Hilfe von originalen Landkarten, die in deutschen oder polnischen Schulen zwischen 1939 und 1945 verwendet wurden, können beide Mitarbeiter des Archivs auch zeigen, wie unterschiedlich Kriegereignisse dargestellt wurden. Richtig spannend wird es dann aber, als die Schulsanitäter selbst in diesen alten Dokumenten stöbern können.



Für Mittwoch, den 14. Juni 2017, ist nur das Stammlager des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz in Oświęcim auf dem Programm vorgesehen. In einer ehemaligen polnischen Kaserne wurde im April 1940 das Konzentrationslager Auschwitz errichtet, bereits im Mai 1940 kamen die ersten Häftlinge, polnische Politiker, Rechtsanwälte, Ärzte, Lehrer und Universitätsprofessoren.



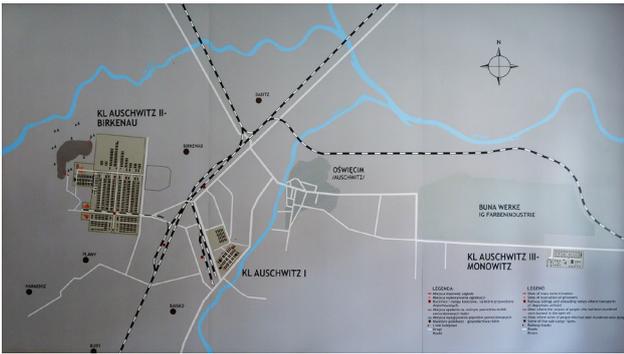
Das ehemalige Stammlager zeigt heute in einer Ausstellung, wie das Leben im ehemaligen Konzentrationslager



Das ehemalige Stammlager zeigt heute in einer Ausstellung, wie das Leben im ehemaligen Konzentrationslager

Das ehemalige Stammlager zeigt heute in einer Ausstellung, wie das Leben im ehemaligen Konzentrationslager

Auschwitz abließ. In den verschiedenen Blocks können die Jugendlichen von der Ankunft eines Häftlings bis zu seiner Ermordung sehen, wie die SS ihre Opfer quälte



und erniedrigte. Doch die Führung durch diese Ausstellung hinterlässt bei ihnen einen zweifelhaften Eindruck: Ihre Fragen werden vom Guide der Gedenkstätte nicht beantwortet und die Gruppe hat den Eindruck, dass sie nur möglichst schnell mit anderen Gruppen von einem Block zum nächsten geschleust werden soll.

Trotz dieser Enttäuschung sind die Jugendlichen auf den Besuch im Lager Auschwitz-Birkenau gespannt, das am 15. Juni 2017 besucht wird. Weil das Konzentrationslager Auschwitz erweitert werden musste, wurde dieser



Lagerkomplex im März 1941 errichtet. Ursprünglich für 100.000 Häftlinge geplant, wurden hier zwischen 1941 und 1945 etwa 1,1 Millionen Menschen, darunter 1 Million Menschen jüdischen Glaubens, ermordet. Das Lager Auschwitz-Birkenau war das größte Konzentrations- und Vernichtungslager, das die SS errichtete und betrieb.

Vom Lagertor mit den Bahngleisen gehen die Jugendlichen über die fast einen Kilometer lange Rampe, an der die Selektionen der neu ankommenden Häftlinge stattfinden, zu den Gaskammern und Krematorien. Hier wurden in rund 250 Quadratmeter großen Gaskammern bis zu 1.700 Häftlinge auf einmal vergast.



Die Vorstellung, dass hier mit System und Plan Hunderttausende von Menschen ermordet wurden, weil sie einen nicht erwünschten Glauben, zu Menschengruppen gehörten, die andere Lebensweisen als die Mehrheit oder eine andere politische Meinung hatten, lässt die Gruppe fassungslos werden. Die Jugendlichen können nicht begreifen, warum Menschen so gehandelt haben wie hier in Auschwitz Birkenau. Für sie ist dies der schlimmste Teil der Fahrt.



Auf dem Weg von den Krematorien zurück zum Tor gehen die Jugendlichen an den gemauerten Baracken für Frauen und Kinder vorbei. In eine Baracke können sie hineinschauen. Der Gedanke, dass hier auf einer Lagerstelle bis zu 15 Häftlinge liegen mussten, ist für sie unvorstellbar. Die Bilder an der Wand im Eingangsbereich erinnern eher an Bilder in einem Kindergarten oder einer Schule. Hier finden die Jugendlichen sie fehl am Platz. Ganz zum Schluss kommen sie noch an einer Holzbaracke vorbei, in der SS-Ärzte und Krankenschwestern neugeborene Babies und ihre Mütter mit einer Phenol-Spritze ins Herz ermordeten.

Als sie den Lagerbereich verlassen, sind sie im wahrsten Sinne „fertig mit der Welt“. Die Art und Weise, wie hier mit



Menschen umgegangen wurde, entsetzt sie, obwohl diese Verbrechen nun schon seit mehr als 70 Jahre vorüber sind. Aber noch immer kann man die Grausamkeiten, die auf diesem Gelände passiert sind, erahnen.

Freitag, den 16. Juni 2017, haben die Jugendlichen zur freien Verfügung. Nach dem Aufräumen der Zimmer und dem Packen der Taschen könnten sie noch einmal in der Stadt Gliwice Geschenke und Mitbringsel einkaufen. Immer wieder geht ihnen aber auch die Frage durch den Kopf: „Was wird uns von dieser Fahrt bleiben?“



Freitag, den 16. Juni 2017, haben die Jugendlichen zur freien Verfügung. Nach dem Aufräumen der Zimmer und dem Packen der Taschen könnten sie noch einmal in der Stadt Gliwice Geschenke und Mitbringsel einkaufen. Immer wieder geht ihnen aber auch die Frage durch den Kopf: „Was wird uns von dieser Fahrt bleiben?“

Freitag, den 16. Juni 2017, haben die Jugendlichen zur freien Verfügung. Nach dem Aufräumen der Zimmer und dem Packen der Taschen könnten sie noch einmal in der Stadt Gliwice Geschenke und Mitbringsel einkaufen. Immer wieder geht ihnen aber auch die Frage durch den Kopf: „Was wird uns von dieser Fahrt bleiben?“

Sie waren auf Spurensuche. Spuren haben sie gefunden. Folterkeller, Mahnmale, Gefängnisse, Vernichtungsstätten... Auf diese Spuren sind sie überall hingewiesen worden. Und auch in der Gruppe hat dies Spuren hinterlassen. Sie sind zwar in der dritten Generation, aber selbst sie haben das Gefühl gehabt, noch diese Schuld zu haben und auch zu tragen.



Polen ist so ein schönes Land: außerhalb der Städte das Gefühl der unendlichen Weite und Ruhe. Viele Pflanzen, die es bei uns in Bayern und Deutschland nur noch sehr selten gibt, haben wir hier in Hülle und Fülle gefunden.



Am Samstag, dem 17. Juni 2017, geht es dann nach einem guten Frühstück endlich wieder nach Hause. Unser Bus ist schnell gepackt, noch ein wenig Proviant für die Fahrt gebunkert, aufgetankt und dann geht es auf die Autobahn. Anfangs herrscht noch Schweigen im Bus.



Doch je weiter die Gruppe der Heimat entgegen kommt, umso ausgelassener wird die Stimmung. Alle freuen sich wieder auf daheim. Und das gemeinsame Fazit: Alle würden eine solche Reise wieder machen. Am liebsten sofort!



War es richtig, diese Reise zu machen und diese Herausforderung anzunehmen?

Die Angst, uns zu viel zuzumuten, als Gruppe zu versagen, fuhr von Anfang an mit. Aber ja, es war richtig, die Reise zu machen – sie waren ein tolle Gruppe. Die Herausforderung war hoch, aber alle sind daran gewachsen, vom Ältesten bis zum Jüngsten.



Darum schließt dieser Bericht auch mit einem Dank an alle, die diese Fahrt ermöglicht haben, allen voran der Malteser Hilfsdienst e.V., Gliederung Berchtesgadener Land, der diese Fahrt im Rahmen der Kooperation mit dem Sonderpädagogischen Förderzentrum St. Zeno großzügig finanziell unterstützt hat.

